



begleiten

Arbeitsplatz Hospiz
Wie ein Team dort diakonische Arbeit leistet.

Seiten 4–5



Mitarbeiter:innen im Ehrenamt

Antje Schrupp ist Chefredakteurin beim ERV und engagiert sich ehrenamtlich bei EFiD. Um was geht es dabei? **Seite 3**



FacettNet: Wichtige Termine platzieren

Der Terminkalender für Gemeinden und Einrichtungen ist ein gutes Tool für regionale Veranstaltungswerbung. **Seite 7**



Zugespielt: Anja Wienand

In der Ruhe liegt die Kraft. Die braucht sie auch in ihrem Job bei der Bahnmissionsmission. Das ist aber nur die eine Seite. **Seite 8**

Vielen Dank!



von Stadtdekan Holger Kamlah

Anfang November war ich hundert Tage im Amt. Traditionell ist das die Gelegenheit, eine erste Bilanz zu ziehen.

In meiner Zwischenbilanz stehen zuvorderst Sie, die Mitarbeitenden in Evangelischem Stadtdekanat und Regionalverband, in den zugehörigen Vereinen und

Stiftungen. Sie leisten großartige Arbeit! Es beschäftigt uns gerade viel: Der Transformationsprozess ekhn2030 bindet Kräfte und erfordert mutiges Handeln. Der ERV wird weiter umstrukturiert. Wir wollen ein ressourcensparenderes Arbeiten ermöglichen. Wir sind emotional davon betroffen, was in der Welt geschieht. Der Terrorangriff der Hamas und die israelische Bodeninitiative als Reaktion lösen Mitleid mit den Opfern auf beiden Seiten aus. Dem um sich greifenden Antisemitismus stellen wir uns als Kirche klar entgegen und wenden zugleich uns gegen eine zunehmende Islamfeindlichkeit. Betroffen sind wir auch operativ: Wir wollen im Rat der Religionen mit allen dazugehörigen Religionsgemeinschaften arbeiten. In viele unserer Einrichtungen kommen Menschen mit unterschiedlichen Perspektiven auf diesen Konflikt und zeigen: Was in Israel und Gaza passiert, betrifft uns auch in unserem Zusammenleben hier in Frankfurt und Offenbach. An unterschiedlichen Stellen haben die Strukturprozesse wie die Weltlage direkten Einfluss auf Ihre Arbeit. Sie gehen damit

souverän um und passen Ihre Arbeitsweise immer wieder an. Dafür möchte ich Ihnen meinen Respekt aussprechen und Ihnen herzlich danken!

Es ist Advent. Weihnachten steht vor der Tür. Mancher mag sich fragen: Dürfen wir in diesem Jahr so festlich feiern wie sonst? Ja, wir dürfen. Wir sollten es sogar! Denn wir brauchen Weihnachten als Kraftquelle. Die vertrauten Lieder, die geliebten Traditionen, die wohlbekanntes Düfte und der zeitweise Rückzug ins Private lassen ja nicht vergessen, was in der Welt geschieht. Die Weihnachtsbotschaft gibt Kraft. Sie wirkt wie ein Schutzmantel. Gott gibt die Welt nicht auf, so friedlos sie auch sein mag. Gott setzt der Gewalt ein hilfloses Kind in einem zugigen Stall entgegen. So klein und zerbrechlich. Zugleich ist es das größte Versprechen. In Jesus offenbart Gott sich selbst und sein Ziel für uns: Liebe und Frieden.

Das können wir nicht festlich genug feiern. Und so wünsche ich Ihnen frohe und gesegnete Weihnachtstage, an denen der himmlische Friede Ihr Herz erfüllt und stärkt!
Ihr Stadtdekan Holger Kamlah

WUSSTEN SIE SCHON ... ?

Mit Energie gewinnen

Mit der Winteraktion „Mit Energie gewinnen“ verlost das Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau zehn Mal eine kostenlose Energieberatung für Kirchengemeinden im Wert von knapp 1000 Euro. Energieberater:innen machen Vorschläge, wie man in der jeweiligen Gemeinde kostengünstig und mit wenigen Handgriffen Energie sparen kann. Bei Interesse eine Mail mit dem Betreff „Winteraktion“ an d.becker@zgv.info senden und Kontaktdaten mit Namen der Kirchengemeinde nicht vergessen.

Efo-Cloud in Betrieb genommen

Mit der jüngsten Stadtsynode startete die Efo-Cloud des Evangelischen Regionalverbands Frankfurt und Offenbach offiziell. Die Cloud dient als Plattform dem datenschutzkonformen Datenaustausch und ist in erster Linie für die Arbeit der Ausschüsse und Gremien gedacht. Die Efo-Cloud ist ein

IT-Service der IT-Abteilung des ERV und wird zentral finanziert. Die Funktionen: Dateiablage, Einzel- und Gruppenkalender, Aufgabenverwaltung, Umfrage- und Formulartool, Gruppenchat und Videotelefonie.


Zusammenschluss Personal und Recht im ERV

Um eine engere Verzahnung von Personalthemen im gesamten ERV zu erreichen, sind einige Kolleg:innen aus dem Personalmanagement der Fachbereiche in die Abteilung I – Personal und Recht ins Dominikanerkloster umgezogen. Parallel dazu haben die Personalreferent:innen der Fachbereiche und der Verwaltung begonnen, fachlich eng zusammenzuarbeiten. Den Prozess der Organisationsentwicklung begleitet eine erfahrene Beraterin (siehe auch Seite 6).

Bahnhofsmision von FAZ ausgewählt

Die Frankfurter Allgemeine Zeitung hat die Frankfurter Bahnhofsmision als eine von zwei Einrichtungen für die Aktion „F.A.Z.-Leser helfen“ ausgewählt. In dem Zusammenhang erschei-

nen bis Mitte Januar interessante Artikel ([ekhn.link/he3nKw](https://www.faz-leser-helfen.de/ekhn-link/he3nKw)) über die ökumenische Einrichtung, die jedem hilft, der am Frankfurter Hauptbahnhof in Not gerät. Weitere Infos und Spenden:

 www.faz-leser-helfen.de

Pflicht zur Einsendung von Gemeindebriefen

Die EKD und die Deutsche Nationalbibliothek haben Gemeinden in einem Rundschreiben daran erinnert, dass ihre Gemeindebriefe – wie jedes Druckwerk – zwecks Archivierung zur Deutschen Nationalbibliothek nach Frankfurt geschickt werden müssen. Sie versteht sich als „Gedächtnis der Nation“. Bisher bestehende Ausnahmeregelungen für Gemeindebriefe sind seit 2021 deutlich verringert. Frühere Ausnahmeregelungen zur sogenannten „Ablieferungspflicht“ gelten zum Großteil jetzt nicht mehr. Gemeindezeitungen aus Frankfurt und Offenbach bitte senden an: Deutsche Nationalbibliothek, Adickesallee 1, 60322 Frankfurt. Weitere Infos:

 www.ekd.de/DNB

Mitarbeiter:innen im Ehrenamt



Das aktuelle Präsidium der Evangelischen Frauen in Deutschland.
In der Mitte vorne ERV-Mitarbeiterin Antje Schrupp

Foto: EFiD

Antje Schrupp

vertritt die Evangelischen Frauen in Deutschland

Interview: Sandra Hoffmann-Grötsch

Antje Schrupp arbeitet seit 1989 beim Evangelischen Regionalverband und seit 2000 mit halber Stelle Chefredakteurin des EFO-Magazins. Außerdem ist die promovierte Politikwissenschaftlerin freie Publizistin und Autorin. Seit 2019 ist sie Mitglied im Präsidium der Evangelischen Frauen in Deutschland (EFiD), ein Ehrenamt, in das sie diesen Oktober wiedergewählt wurde.

Warum engagieren Sie sich bei EFiD?

Als ich vor fünf Jahren gefragt wurde, ob ich für das Präsidium kandidieren möchte, konnte ich mir nicht viel unter EFiD vorstellen. Die verschiedenen evangelischen Frauenverbände und -initiativen sind sehr breit aufgestellt und machen wichtige Arbeit an der Basis. Sie zu vertreten, ist mir eine Ehre. EFiD ist zum Beispiel mit einer großen Delegation beim Deutschen Frauenrat vertreten, aber auch in vielen anderen gesellschaftlichen und religiösen Netzwerken. EFiD wird auch immer wieder für Stellungnahmen angefragt, wie derzeit von der Kommission der Bundesregierung, die über eine Neufassung des Paragraphen 218 berät. Dann kam vor zwei Jahren die

Nachricht, dass die EKD den evangelischen Frauen drei Viertel der bisherigen Zuschüsse streicht. Es müssen deshalb ganz neue Strukturen entwickelt werden, daran möchte ich gerne mitwirken.

Warum ist die Arbeit von EFiD wichtig?

Die verfasste Kirche ist traditionell eine patriarchale Institution. Ich denke, dieses Erbe hat sich trotz Emanzipation noch nicht erledigt. Die evangelischen Frauen sollten weiterhin mit einer eigenen Stimme hörbar sein.

EFiD ist dafür, den Paragraphen 218 aus dem Strafgesetz zu streichen, warum?

Auf unserer jüngsten Mitgliederversammlung im Oktober wollten wir zu dem Thema eine Debatte anregen. Es zeigte sich, dass unter den Delegierten in den wesentlichen Punkten bereits Einigkeit bestand: Das Strafrecht ist kein geeignetes Instrument, um ungeborenes Leben zu schützen, die Entscheidung über die Fortführung oder Beendigung einer ungewollten Schwangerschaft kann nur die Schwangere selbst treffen, und wir brauchen bessere gesellschaftliche Rahmenbedingungen, damit Kinder gut und sicher aufwachsen können.

Was folgt jetzt aus dem Beschluss?

Wir bringen diese Position in die Debatten ein – gegenüber der Regierung, der EKD, der Diakonie und der allgemeinen Öffentlichkeit.

Was sind weitere Themen?

Wir hatten einen Meinungsbildungsprozess zum Selbstbestimmungsgesetz für trans- und intergeschlechtliche Personen, das wir klar unterstützen. Außerdem haben wir uns in letzter Zeit viel mit dem Thema Intersektionalität und Rassismus in der Kirche beschäftigt. Ansonsten ist EFiD aktiv beim Weltgebetstag, im Christinnenrat, bei der Vernetzung von Theologinnen, Ehrenamtlichen und gesellschaftlichen Akteur*innen aller Art. Was davon bleibt, wenn es wegen der Kürzungen kaum noch Hauptamtliche gibt, wird sich zeigen.

Wer kann sich bei EFiD engagieren?

EFiD ist bisher eine Dachorganisation für Verbände, Vereine und Gruppen. Wir möchten aber die Möglichkeit für Einzelmitgliedschaften schaffen. Es gibt viele Frauen, die überzeugt evangelisch sind, aber keinem dieser Verbände angehören. Eine Satzungsänderung könnte 2024 kommen.

Geborgenheit und Trost bis zum Ende

Wie ein hochmotiviertes Team mit Hospizpfarrer Peter Meier-Röhm den diakonischen Auftrag im Evangelischen Hospiz erfüllt.

von Bettina Behler



Nehmen Sie für Ihren Artikel bloß kein Bild mit gefalteten Händen“, ruft die Geschäftsführerin des Evangelischen Hospizes, Dagmar Müller, aus ihrem Büro bei meinem Besuch. Pfarrer Peter Meier-Röhm lacht, ja, keine Klischees, sondern persönliche Zuwendung auf dem letzten Lebensabschnitt ist Grundsatz im evangelischen Hospiz in Frankfurt mit zwölf Plätzen. Diese Art von Fürsorge zeigt sich auch in Kleinigkeiten. Eine Hauswirtschaftlerin stellt Maggi, Tabasco und eine Flasche Bier auf den Platz eines Patienten zum Mittagessen: „Der mag das so.“ Er kommt regelmäßig in den Wohntreff, der auch als Speiseraum dient. Nur wenige machen von dieser Möglichkeit Gebrauch. Die meisten im Haus haben noch ein paar Wochen zu leben. Alle sind im Einzelzimmer mit Balkon untergebracht, das sie selbst ausgestalten können. Der Blick durch die großen Fenster fällt auf hohe Bäume. Eine gute Lage in der Frankfurter Innenstadt, bis zur Konstablerwache sind es ein paar hundert Meter. Peter Meier-Röhm unternimmt an Markttagen gelegentlich Ausflüge mit Patienten dorthin. Oft schiebt er dabei jemandem im Rollstuhl. „Ein frisches

Fischbrötchen essen oder sich leckeres Obst vom Bio-Stand mitbringen lassen“, können erfüllbare Sehnsüchte der Patient:innen sein. Im Mittelpunkt seelsorgerischer Gespräche im Hospiz stehen Persönlichkeit, Biographie und vor allem die aktuellen Bedürfnisse der Patient:innen. „Was haben sie erlebt?“, „Was ist in Erfül-

„
Erfüllbare Sehnsüchte:
Maggi, Tabasco oder
Obst vom Markt
“

lung gegangen, was noch offengeblieben, was brauchen sie heute?“ sind Fragen des Hospizpfarrers. Die Patienten und Patientinnen bestimmen die Themen. Bei etwa 95 Prozent der im Hospiz aufgenommenen Menschen ist eine Krebserkrankung als unheilbar diagnostiziert. Sie sind medizinisch

betrachtet „austherapiert“; keine Chance auf Genesung. Eine begrenzte Lebenszeit und Symptome wie Schmerzen, Luftnot, Angst oder Übelkeit ist Voraussetzung, um aufgenommen zu werden.

Wenn Meier-Röhm die Patient:innen im Zimmer besucht, klärt er immer zuerst, ob er willkommen ist und es jetzt gerade passt. Angehörigen gibt er seine Visitenkarte oft als „Gutschein“, um ihn jederzeit anzurufen. Das meint er genau so. Jederzeit. Gespräche mit Angehörigen führt er oft in der geschützten Atmosphäre seines Büros. „Beratung und Seelsorge“, manchmal auch in der kleinen Kapelle nebenan. Dort steht auch eine kleine Orgel. Hier feiert die Hospizgemeinde regelmäßig Gottesdienste. An Heiligabend findet hier auch der Weihnachtsgottesdienst statt. „Da spielt der hoch-

Unterstützung
Abschied
Sehnsucht
Tränen



Trösten, beruhigen und zuhören. Hospizpfarrer Peter Meier-Röhm ist für Patient:innen, Angehörige und Kolleg:innen jederzeit da.



Fotos: Ralf Oeser

„Ein kostbarer Schatz“ ist für Hospizpfarrer Meier-Röhm das engagierte Team aus Pflege, Hauswirtschaft, Seelsorge, Haupt- und Ehrenamt.

chen • Seele Schmerz
verlieren Trauer
eiten Zuwendung
Tod wertvoll
Hospiz spüren Tränen
Achtsamkeit
sterben Zeit Ruhe
Gefühl

geschätzte Professor Martin Lückner aus der Frankfurter Sankt Katharinengemeinde Musik von Bach für die Patientinnen und Patienten. Darauf freuen sich alle sehr“, erzählt Meier-Röhm. Manchmal feiert der Pfarrer auch Abendmahl mit Patient:innen und Familie im Zimmer. Gerne betet er mit den Menschen, singt ein Wunschlied und spricht Gottes Segen zu. Die meiste Zeit des Tages ist er im Haus unterwegs. Manche winken auch sofort ab, wenn er sich als Pfarrer vorstellt. „Um Gottes willen, bloß nicht“ oder „Ich bin nicht religiös und war seit 25 Jahren in keiner Kirche“, auch an solche Begrüßungen erinnert sich Meier-Röhm. Trotzdem sei später ein herzlicher Kontakt zustande gekommen, weil er „die Menschen respektiert, wie sie sind“. Das sei die wichtigste Voraussetzung,

um vertrauensvoll über „die letzten Dinge“ und erfüllbare Wünsche auf dem letzten Stück des Lebensweges zu sprechen. Ein Patient lädt uns in sein Zimmer ein. Er erzählt offen und vertrauensvoll von der Tochter, die im Ausland lebt, dem Sohn in der bayrischen Heimat. Auf den Regalen stehen Fotos der Familie und eine Menge sehr persönlicher Dinge. Stolz berichtet er von seiner früheren Arbeit. Wie er sich als Hausmeister um die Anliegen der Menschen gekümmert hat. Viele Jahre hat er sich in seiner evangelischen Kirchengemeinde für Menschen ohne festen Wohnsitz ehrenamtlich engagiert. Dafür sogar seinen Urlaub zur Verfügung stellt. Er ist spürbar zufrieden mit seinem Leben und sehr dankbar für den Platz im Hospiz. „Sogar mit Blick auf den Dom vom Raucherbalkon“, merkt er schmunzelnd an.

Peter Meier-Röhm ist der Seelsorge seit seinem Studienbeginn 1986 verbunden und hat sich immer wieder in diesem Bereich fortgebildet, zuletzt 2019 mit einer Zusatzqualifikation „Palliative Care“. Eine halbe Pfarrstelle hat er derzeit im Hospiz inne, mit der anderen halben Stelle ist er für Altenseelsorge im Dekanat Dreieich-Rodgau angestellt. Den Tätigkeiten von Pflegekräften und Hauswirtschafterinnen, Ehrenamtlichen und Verantwortlichen begegnet er mit allergrößter Wertschätzung: „Hier herrscht ein achtsamer und engagierter Teamgeist“, sagt er mit leuchtenden Augen. „Die christlichen Klassiker Glaube, Hoffnung, Liebe sind hier lebendig. Oft sind es sogar unsere Patienten und Patientinnen, die uns darin unterweisen. Das berührt mich und die Kollegen und Kolleginnen immer wieder zutiefst.“ Das bestätigt Geschäftsführerin Dagmar Müller: „Wir alle im Team lassen Menschen in einer schwierigen Situation den diakonischen Auftrag von Kirche spüren. Durch unsere Zuwendung erfahren sie Geborgenheit und Trost bis zum Ende des Lebens.“



Katja Link

Organisationsentwicklung
ERV-Verwaltung

„
Ich bin
ein Fan der
evangelischen
Kirche.
“

Wir begrüßen herzlichst alle neuen Mitarbeiter:innen der Evangelischen Kirche in Frankfurt und Offenbach.

Katja Link arbeitet seit dem 1. Oktober 2023 in der Verwaltung beim Evangelischen Regionalverband Frankfurt und Offenbach (ERV). Sie leitet dort die neu geschaffene Stabsstelle Organisationsentwicklung. Die gebürtige Frankfurterin hat zuvor als Beraterin in unterschiedlichen Kontexten gearbeitet: Von der Entwicklungszusammenarbeit in Jordanien über das Gesundheitswesen bis hin zur Automobilindustrie. Der Kern ihrer Aufgaben war immer die Weiterentwicklung von Organisationen als produktive und soziale Systeme. Der evangelischen Kirche und ihren Angeboten fühlt Katja Link sich auch persönlich sehr verbunden und so freut sie sich darauf, den ERV für die Zukunft weiterzuentwickeln.

JUBILÄUM - 20 JAHRE

Anke Fink-Bieber

**Gemeindesekretärin
Kirchengemeinde Bockenheim**

Wir gratulieren allen Mitarbeiter:innen, die in diesen Wochen ein Dienstjubiläum feiern.

Anke Fink-Bieber feiert am 1. Dezember ein Dienstjubiläum von 20 Jahren. Als gelernte Reiseverkehrskauffrau aus dem Rheinland kam sie der Liebe wegen 2003 nach Frankfurt und arbeitete seitdem bis 2018 bei der Maria-Magdalena-Gemeinde in Sachsenhausen. Als ihre Traumstelle im Sekretariat der Bockenheimer Kirchengemeinde frei wurde, bewarb sie sich erfolgreich. „Es gab hier einmal ein Gemeindesekretärinnentreffen und das Gebäude war so einladend hell und klar – das hat mir so gefallen“, schwärmt sie noch heute. Die Entfernung blieb sich gleich: acht Kilometer zur Arbeit – die sie täglich mit dem Fahrrad fährt. Dass sie einmal für die evangelische Kirche arbeiten würde, habe sie früher nie gedacht, erinnert sie sich. Anders wollte sie es jedoch nicht mehr haben. Und einer ihrer Söhne ist sogar Pfarrer geworden.



Mit FacettNet überall drin sein

Kalendereintrag mit Breitenwirkung für Gemeinden und Einrichtungen

von Sandra Hoffmann-Grötsch

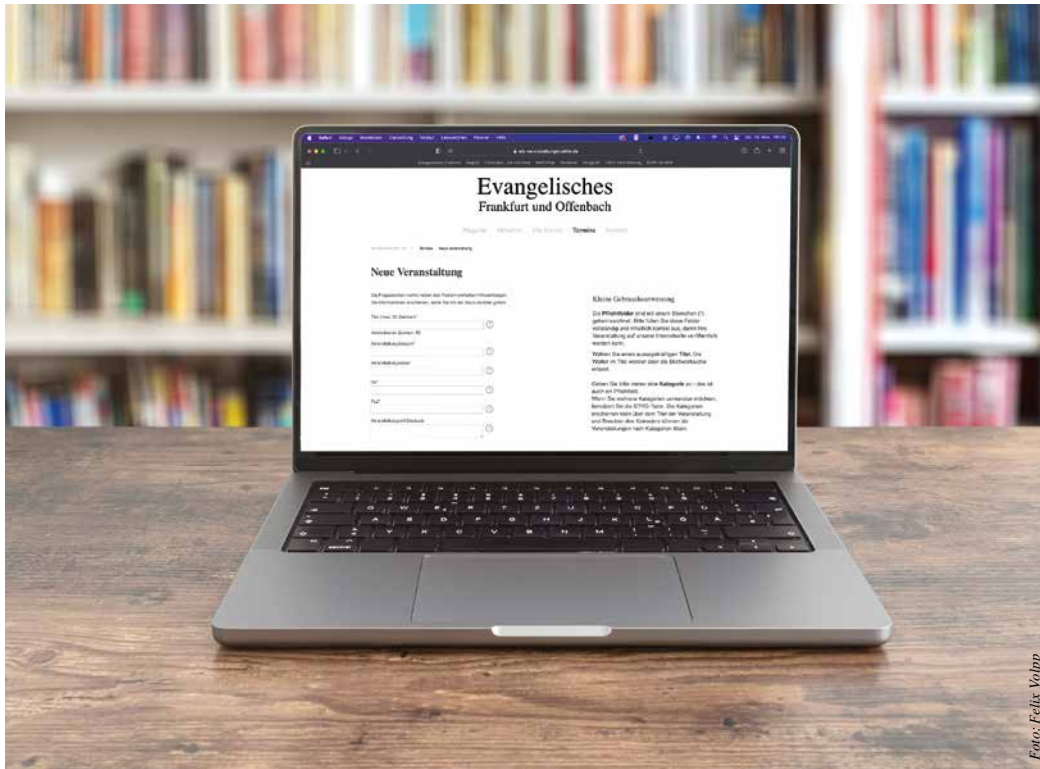


Foto: Felix Volpp

Unkomplizierte und effiziente Plattform für Gemeinden und Einrichtungen für die Veranstaltungswerbung.

Die Evangelische Kirche in Frankfurt und Offenbach hat ihren Kalender vor einigen Wochen auf das Website-Tool der Landeskirche FacettNet umgestellt. Gemeinden und Einrichtungen, die ihre Terminkalender darüber pflegen, finden ihre Veranstaltungen automatisch auf der ERV-Website www.efo-magazin.de, auch auf der neu gestalteten landeskirchlichen Website www.ekhn.de tauchen sie auf.

Sind Sie noch nicht dabei?

Für Gemeinden und Einrichtungen, die mit dem FacettNet-Kalender noch nicht vertraut sind, gibt es im Mitarbeiter:innenbereich bei www.efo-magazin.de unter „Aktuelles“ (siehe auch Link) eine Anleitung für die Eingabe von Veranstaltungen auf FacettNet. Dabei geht es nicht darum, regelmäßige Gruppentreffen, sondern besondere Veranstaltungen und Höhepunkte bekannt zu machen, die auch für eine breitere Öffentlichkeit interessant sind. Zum Beispiel außergewöhnliche Gottesdienste, Konzerte,

Diskussionen, Flohmärkte, Workshops, Kurse, Treffen, Ausflüge und Feste. So lassen sich auch Menschen erreichen, die weniger engen Kontakt zu Kirche oder Gemeinde haben. Besonders zur Weihnachtszeit und um den Jahreswechsel gibt es in Einrichtungen und Kirchengemeinden eine Reihe von Veranstaltungen, die mit viel Engagement vorbereitet werden. Aber auch zu anderen Zeiten orientieren sich viele Interessierte und Multiplikatoren an Einträgen in Internetkalendern, wenn sie Veranstaltungen suchen.

Eine wichtige Quelle für Publikationen

Die Termineinträge sind auch für die kirchliche Medienarbeit und die Mitgliederzeitung eine wichtige Quelle. Ebenso für die Pressearbeit und die Mitarbeitendenzeitung. Je früher die Infos, desto besser. Eine Anleitung für die Eintragung bei FacettNet sowie die Redaktionsschlüsse des EFO-Magazins finden sich unter dem Link:

ekhn.link/3Q7vH8

Der Hochzeitskelch

In ihrem Debutroman „Der Hochzeitskelch“ macht sich Susanna Faust-Kallenberg auf die Spuren der Geschichte in den 1930er- und 1940er-Jahren. Das Oberhaupt der Winzerfamilie Becker aus Rheinhessen, Oma Luise, stirbt und hinterlässt mit einem alten und wertvollen jüdischen Hochzeitskelch Rätsel und Familiengeheimnisse für die Erbengemeinschaft. Auf diese wartet eine spannende Reise in die Vergangenheit ihrer Familie und bisher Verborgenes tritt ans Licht. Wie damit umgehen? Kann Mord verjähren und ist in der Liebe wirklich alles erlaubt? In Susanna Faust-Kallenbergs Roman fließen ihre Erfahrungen als Gemeindepfarrerin in Rheinhessen genauso ein wie die als Dialogpartnerin von jüdischen und muslimischen Menschen.

Im Interview mit Antje Schrupp und im EFO-Podcast erzählt die Pfarrerin für interreligiösen Dialog im Stadtdekanat Frankfurt und Offenbach von ihrem Projekt.

Zum Interview und Podcast:

ekhn.link/WRemNA

Mitmachen und gewinnen!



Wir verlosen drei Exemplare des Titels. Bitte eine Mail mit dem Stichwort „Hochzeitskelch“ bis zum **31.1.2024** an efoi@ek-ffm-of.de senden.

Impressum

Herausgeber:

Vorstand des Evangelischen Regionalverbands Frankfurt und Offenbach, Kurt-Schumacher-Straße 23, 60311 Frankfurt, Vorstandsvorsitzender: Holger Kamlah

Redaktion:

Ralf Bräuer (verantwortlich), Sandra Hoffmann-Grötsch (geschäftsführende Redakteurin)

Telefon: 069 2165-1388
E-Mail: efoi@ek-ffm-of.de
ISSN 1437-4102

Anja Wienand

„Höhe find' ich mega!“

Interview: Sandra Hoffmann-Grötsch

Was mögen Sie an Ihrem Job?

Wenn ich helfen kann, ein Problem zu lösen. Wenn ich merke, da kommt etwas an. Wenn wir eine Krise auffangen oder ein Situationsknäuel entwirren und die nächsten Schritte strukturieren können. Wenn das gelingt, bin ich glücklich. Wir bekommen auch viel an Dank zurück. Ein weiterer Grund, warum ich meinen Job so gern mache, ist das wirklich gute Team der Bahnhofsmission.

Mit Krisen umgehen haben Sie gelernt?

Ja. Als Traumapädagogin sollte ich das. Aber im Ernst – ich habe lange die psychosoziale Notfallversorgung beim Bayerischen Roten Kreuz geleitet und bin 14 Jahre ehrenamtlich Rettungsdienst gefahren. Ich habe schon viel gesehen und erlebt. Aber entweder kann man so was oder man kann es nicht. Auch hier in der Bahnhofsmission sind die Krisen vielfältig, die die Menschen zu uns führen. Krieg und Vertreibung genauso wie Obdachlosigkeit oder Sucht. Ein Kaffee, eine Dusche, frische Wäsche, ein Gespräch, Hilfe bei Formalitäten, Vermittlung weiterer Hilfen, die nächsten Schritte.

Das Geheimnis Ihres Erfolges?

Beruflich habe ich die Gabe, in Krisensituationen ruhig und pragmatisch zu bleiben. Das hilft dem Gegenüber auch, sich zu beruhigen. Mein Credo lautet dabei: Egal, was gerade das Problem ist und welches Chaos sich gerade vor einem auftut, erst mal die Person vor mir fragen: „Kaffee oder Tee?“. Denn wenn man etwas trinkt, atmet man normal, das System kommt zur Ruhe. Und das hilft immer. Dann bewerte ich die Situation und helfe im Hier und Jetzt.



Traumapädagogin Anja Wienand arbeitet seit April 2021 in der Bahnhofsmission am Frankfurter Hauptbahnhof. Seit Sommer 2022 leitet die 54-Jährige die ökumenische Einrichtung mit einem Team aus 22 Hauptamtlichen und ca. 35 Ehrenamtlichen.

Brauchen Sie das Chaos?

Im Gegenteil! Privat brauche ich viel Struktur und Ordnung. Alles hat seinen Platz und muss akkurat sein. Zur Belustigung unserer Kinder, wenn sie zu Besuch kommen.

Haben Sie eine große Familie?

Oh ja – eine große, bunte Patchworkfamilie. Zusammen haben wir fünf Kinder und sechs Enkelkinder. Und ich bin sehr glücklich, dass es allen gut geht und sie ihren eigenen Weg gefunden haben.

Was hilft den Job zu verarbeiten?

Ich laufe, laufe, laufe in der Natur. Seit wir einen Hund haben, muss ich sowieso bei Wind und Wetter raus. Und seit einem halben Jahr habe ich ein neues Hobby. Ich lerne den Kampfsport Ju-Jitsu. Aber nicht, weil ich das für den Job brauchen würde. Ich habe eigentlich nie Angst. Aber Ju-Jitsu stärkt die Konzentration und das Körperbewusstsein. Und das tut einfach gut.

Haben Sie einen Traum?

Ich hatte mal einen Gleitschirmflug mit einem Profi. Das war so toll. Höhe finde ich mega. Als nächstes Abenteuer würde ich gerne einen Tandemsprung aus einem Flugzeug erleben.

Arbeiten Sie an Weihnachten?

Ich bin am 24.12. in der Bahnhofsmission und freue mich auf den Weihnachtsgottesdienst um 12.30 Uhr im Bahnhof. Den Heiligen Abend verbringe ich in aller Stille mit meinem Mann, bevor dann ab 25.12. alle Kinder mit Enkeln einfallen. Ein absolutes Muss ist der perfekt geschmückte Weihnachtsbaum. Da müssen alle Kerzen, Kugeln und Sterne ausgerichtet sein und in einem festen Muster hängen. Das kostet mich echt Zeit! (lacht)